

Liedpredigt zum Choral
„Herr Jesu, deine Angst und Pein“

Liebe Gemeinde,

Diesen Passionschoral hat Tobias Clausnitzer im Jahre 1662 getextet, Jahre nach dem schrecklichen Dreißigjährigen Krieg. Viele Orte lagen noch in Trümmern. Auch jener Feldprediger aus dem Erzgebirge litt schwer an den Folgen. Aus dem Leiden Christi weiß er sich im eignen Herzeleid getröstet. Seine Liedpredigt möge uns zur Glaubensstärkung dienen.

Strophe 1 (*Gemeinde singt*)

Das Lied ist ein einzigartiger Hymnus auf die Ehre des Gekreuzigten. Jede Strophe ist durchtränkt vom göttlichen **für euch, für dich**, oft genannt das Gegenüber **du**, dann **ich** - wie ineinander verflochten. So singen Geliebte, unzertrennliche Freunde, zur Schicksalsgemeinschaft zusammengefügt. „Herr Jesu, deine Angst und Pein“ - Worte einer Vertrauensbeziehung- „lass mir vor Augen allzeit sein“, tief in meinem Herzen. Strophenweise besingt die erlöste Gemeinde - hier „ich“ genannt – zunächst den Ruhm der herrlichen Taten Jesu, dann, was daraus für den Einzelnen folgt, nämlich „die Sünde zu vermeiden“, „lass Gnad vor Recht ergehen“, „unsere schwere Missetat bei Gott versöhnen möchtest“, „zusamt dem ganzen Himmelsheer, dich ewig dafür loben“, „hilf, dass ich ... selig sterbe. Amen.“

Strophe 2 (*Gemeinde singt*)

Ich sehe mich im Bild des Gekreuzigten. Eigentlich müsste ich diesen Tod erleiden, müsste ich für meine böse Vergangenheit vor Gott, dem Richter, büßen. Aber Christus hat auch meine große Sündenlast getragen. Das Lamm Gottes unschuldig, verblutet am Heiligen Kreuz, führt durch Reue zur Erkenntnis. Gott sagt: Nun kannst du frei sein von allen Gewissensbissen. Du hast keine Schuld mehr. Alle rechtlichen Ansprüche sind gegenstandslos. Nun weißt du, welchen Platz du in meinem Herzen einnimmst. „Jesu Angst und Pein“ schafft neues Leben. Gnade gilt vor Recht, Liebe ist stärker als der Tod.

Strophe 3 beginnt mit den Worten: „Du hast verlassen deinen Thron, bist in das Elend gegangen.“ Hier leuchtet das Evangelium pur. „Elend“ ist soviel wie Ausland; der Mensch im Zustand der Gottferne. Gott begibt sich unter sündige, unglückliche Menschen, sie zu retten für seine und ihre Heimat.

Welch ein Bild vor unsern Augen:

Aus dem engen Stadttor Jerusalems quillt es heraus: Schreiende Kinder, aufgebrachte Pharisäer, weinende Frauen, pöbelnde Typen, brave Kirchensteuerzahler. In Scharen strömen Menschen der Hinrichtungsstätte Golgatha zu. Auch ich bin dabei, wie erstarrt. Jetzt geht ein Raunen durch die Menge, die eine Gasse bildet. **Er** kommt, der Trost der Welt. Man sieht ihn kaum. Was man sieht, ist das riesige drohende Kreuz des Fluches, das auf seinen Schultern schwankt, ihn zu Boden drückt. Die Dornen durchstechen seine Kopfhaut. Blut läuft ihm übers Gesicht. Der Anblick versetzt mir einen Stich vor Scham, müsste jetzt hervortreten und rufen „Das könnt ihr doch nicht machen. Ihr könnt doch nicht Jesus umbringen, der euch allen so viel Gutes getan hat. Er ist der König der Könige. Ihr schändet Gottes Ehre.“ - Da hilft einer das Kreuz tragen, geht mit ihm im Gleichschritt den Weg zum Kreuz.

Strophe 3 (*Gemeinde singt*)

„Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab“ beteten sehnsüchtig die Propheten. Gott stellte sich nicht taub. In Jesus Christus ist er zutiefst heruntergekommen. Er wurde der nahe Gott, der sich in die Todeswelt einmischte. Er ging zu der Witwe, die ihren Sohn sterben sah. Er ging zu den Schwestern, die ihren Bruder hergeben mussten. Den von aufgeplatzten Eiterwunden stinkenden sterbenden Lepraerkrankten berührte er mit Segen. In Jesu Namen gilt „Selig, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ Am Kreuz hat er am eigenen Leibe verspürt, wie grausam der Tod sein kann. Aber er ist auferstanden und zeigt seine durchbohrten Hände: „Ich lebe – und ihr sollt auch leben.“

Strophe 4 ist ein einziger Lobpreis: „Drum will ich jetzt in Dankbarkeit von Herzen dir lobsingen, und wenn du zu der Seligkeit mich wirst hinkünftig bringen ...“ Dies sind Zeilen voller Zuversicht. Wer Jesus hat, hat das Leben, das hier schon, einmal getauft, im Glauben begonnen hat.

Geschlossenheit gewinnt der Passionschoral in Strophe 5 durch die Wiederaufnahme der Anfangszeilen von Strophe 1. So ist das erste Ziel des Passionsgedenkens – „die Sünde zu vermeiden“ – und das letzte, der Sterbetrost – „und selig sterbe“ – miteinander verbunden. Im Tode ist Jesus Christus unsere letzte Zuflucht und Hoffnung. Diese Gewissheit dürfen wir haben und Gott dafür loben.

Der ganze Choral ist eine Mahnung an uns: Es gibt keine billige Gnade. Gottes Gnade ist teuer erkaufte, das sollen wir nie vergessen.

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit. Amen

Strophe 4 und 5 (*Gemeinde singt*)

Text verfasst von Pastor i. R. Konrad Uecker im Januar 2018